

HILTRUP

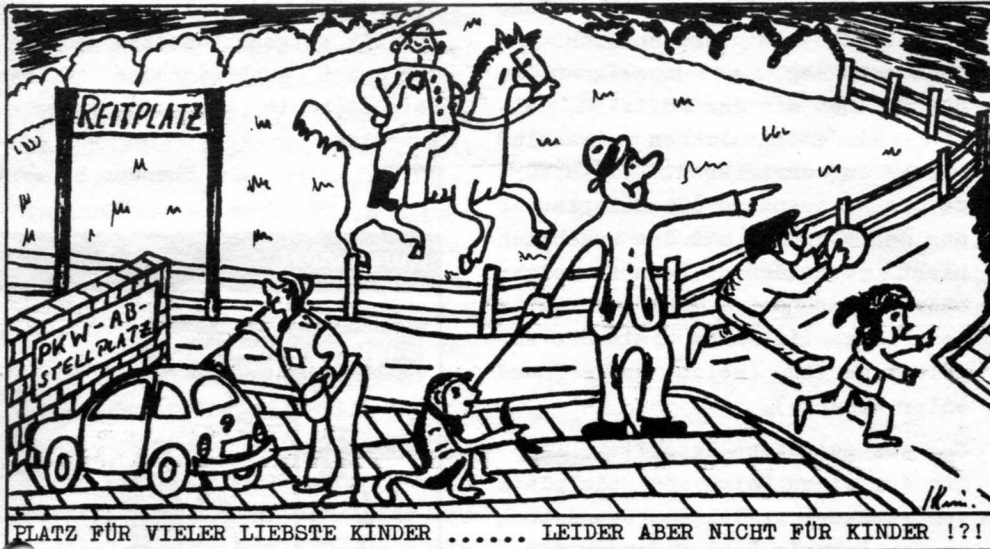
NR.14·OKT. 78

HEUTE und MORGEN

INFORMATIONEN - MEINUNGEN - AKTUELLES - INFORMATIONEN - MEINUNGEN

HILTRUPER KINDER:

SPIELEN VERBOTEN



Kinderfeindlichkeit; diese in Münster in den letzten Wochen und Monaten immer stärker zu beobachtende Erscheinung hat längst auch auf Hilstrup übergegriffen. Dabei müßte angenommen werden, daß in einem Stadtteil mit hohem Anteil an Kindern und Jugendlichen eine andere Tendenz vorherrsche. Aber weit gefehlt. Ein dringend benötigter Bolzplatz zwischen Hülsebrockstraße und Am Hagen wurde mit den Stimmen der CDU aus der Planung gestrichen. Hier durfte das



"privilegierte Wohnviertel" (wie es im Zusammenhang mit Fußballspielen auf einer Rasenfläche einmal eine ehemalige Hiltruper CDU-Ratsfrau nannte) nicht angetastet werden.

Die zwangsläufige Folge: Mangels anderer Gelegenheiten wird z.B. auf einem Garagenhof zwischen Bodelschwinghstraße und Hülsebrockstraße ständig Fußball gespielt. Von den Anliegern wird jetzt erwartet, daß Ordnungsbehörde und Polizei ihnen wieder zu ihrer Ruhe verhelfen. So verständlich das auch sein mag, so ungeeignet ist das "Drohen mit der Polizei", einen kinderfeindlichen Beschluß wieder zu korrigieren. Damals wurde die Herausnahme des Bolzplatzes aus der Planung mit dem angeblich nicht vorhandenen Bedarf (siehe oben) begründet. Außerdem sollte der Platz lieber am Wielerort angelegt werden (welch nobler und edler Gedanke!).

Und was geschieht jetzt?! Das für einen Bolz- und Spielplatz vorgesehene städtische Grundstück an der Ecke Im Dahl / Schürgeist / Geistkamp, neben dem Hof Hakenesch, wurde von privater Seite kurzerhand annektiert, eingezäunt und in einen Reitplatz verwandelt.

Jetzt sehen einige Anlieger die Gelegenheit, den auch im Neubaugebiet Wielerort dringend erforderlichen Spiel- und Bolzplatz zu verhindern, indem sie die Erhaltung des Reitplatzes fordern. Das sei für die Kinder auch viel schöner, weil sie dann die Gelegenheit

hätten, Pferde zu beobachten (ein toller Ersatz für Spielen). Auch hier wird wieder behauptet, ein Bedarf sei nicht vorhanden. In geradezu verblüffender Logik fordert aber diese Interessengruppe gleichzeitig einen anderen Standort für den Spielplatz.

Rat, Bezirksvertretung und Verwaltung sind aufgefordert, den faden-scheinigen Argumenten einer selbst süchtigen Interessengruppe eine kinderfreundliche, an den objektiven Notwendigkeiten orientierte Politik entgegenzusetzen und damit der sich ausbreitenden Kinderfeindlichkeit energisch entgegenzutreten.

Theodor Dopheide

Kurz notiert

● Bezirksvertreter Dr. Thränhardt hatte die Verwaltung um Prüfung gebeten, ob die Verspätungen der Verkehrsgemeinschaft Bundespost/Weil-



"Mein Gott, der Bus scheint furchtbare Verspätung zu haben!"

ke in den Außenbezirken nicht durch Anlegung weiterer Busspuren oder andere verkehrsregelnde Maßnahmen verhindert werden könnten. Staus im Innenstadtbereich seien sehr häufig Ursache dieser Verspätungen. Dazu die Verwaltung: In enger Zusammenarbeit mit den Stadtwerken werde überprüft, wo noch weitere Verbesserungen für den öffentlichen Verkehr denkbar seien.

RADWEGE in HILTRUP

Radfahren ist in den letzten Jahren wieder ins Gespräch gekommen: zur Erholung, auf dem Weg zur Arbeit, als sportliche Betätigung. Der gesundheitliche Wert ist unbestritten, und vielfach kommt man heute mit dem Fahrrad schneller vorwärts als mit dem Auto. Kinder und Jugendliche fahren seit jeher in großer Zahl mit dem Fahrrad.

Seit der Zunahme des Autoverkehrs in den letzten Jahrzehnten ist Radfahren auf den Straßen aber nicht mehr ganz unproblematisch. Viele ältere Bürger fürchten die Konfrontation mit den Autos, mit denen man sich den oft engen Straßenraum teilen muß. Viele Eltern haben Angst, wenn sich ihre Kinder in das Verkehrsgewühl stürzen. Radwege sind in diesem Zusammenhang die einzige Möglichkeit, den Verkehr sicherer zu machen.

Die Hiltruper SPD hat daher in den letzten Jahren eine Reihe von Vorstößen gemacht, damit mehr Radwege gebaut werden. Im Vergleich zu Autostraßen sind übrigens auch die Kosten dafür gering. Am schönsten sind die Radwege, die unabhängig von Autostraßen verlaufen. Seit drei Jahren versuchen wir deshalb (auch mit Zustimmung anderer politischer Kräfte), den Radweg am Kanal in Richtung Stadt in Stand zu setzen, der bei den Baumaßnahmen im Zusammenhang mit der Trauttmansdorffstraße zerstört worden ist. Die Stadtverwaltung hat dies bis heute nicht in Angriff genommen.

Dabei bietet diese Verbindung für die Bewohner aus Hiltrup-Ost eine ideale Verbindung, auch mit Anschluß an das innerstädtische Radwegenetz. Für die Bewohner im westlichen Teil Hiltrups hat die SPD ebenfalls eine Verbindung vorgeschlagen, die von Autostraßen unabhängig ist: eine Verbindung zwischen Meesenstiege und Berg Fidel, die dort ebenfalls Anschluß nach Münster findet. Ferner schlagen wir einen Rad- und Fußweg entlang des Emmerbachtals vor, ebenfalls unabhängig von einer Straße. Dieser Weg soll gleichzeitig den Zugang zur den Feldwegen in Richtung Hohe Ward bieten. Mit den bestehenden Rad- und Fußwegen würde so ein Netz entstehen, das sowohl für die Freizeit wie für den Berufsverkehr nützlich wäre.

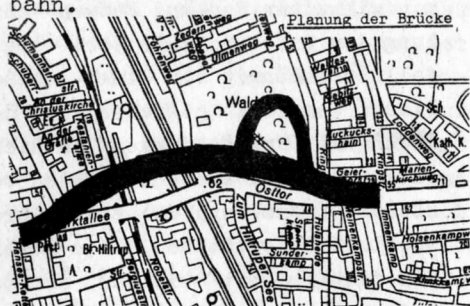
Die wichtigsten Straßen in Hiltrup besitzen schon Radwege. An einigen Stellen bestehen aber noch Lücken. Deshalb hat die SPD in Rat und Bezirksvertretung folgende Erweiterungen beantragt: Radwege entlang der Straße Osttor bis zum Albersloher Weg (auch mit Anschluß an die bestehenden Verbindungen nach Wolbeck), Radwege an der Hohen Geest und entlang der Meesenstiege und der Amelsbürener Straße (diese sind inzwischen fertig oder im Bau). Wenn dieses Programm durchgeführt ist, ist das notwendigste geschehen. Für weitere Anregungen ist die SPD aber sehr dankbar.

Dr. Dietrich Thränhardt

Das Zerstörungswerk beginnt :

ÜBERFÜHRUNG MARKTALLEE/OSTTOR

Das häßlichste und teuerste Bauwerk Hiltrups wird noch in diesem Jahr begonnen. Ungeachtet aller Bedenken und der Tatsache, daß noch 4 Klagen zum Planfeststellungsverfahren vorliegen, beschloß der Hauptausschuß des Rates auf Vorschlag der Verwaltung, die Ausschreibung der Arbeiten zur Brücke Marktallee /Osttor /Kanal /Bundesbahn.



Grund für diese Eile: Das Bauwerk wurde in das Zukunftsinvestitionsprogramm (ZIP) aufgenommen, d. h., der Bund stellt eine nicht unbeachtliche Summe zur Verfügung. Voraussetzung für den Zuschuß ist aber der Beginn der Arbeiten noch in diesem Jahr.

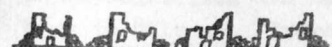
Dabei wäre dieser Zuschuß gar nicht notwendig, wenn man die vorliegenden Vorschläge der SPD (über die wir die Hiltruper mehrfach informiert haben) oder auch die bei der Stadtverwaltung selbst entwickelten Gedanken dazu weiter verfolgt hätte. In beiden Fällen wäre es nicht erforderlich gewesen, die sehr teuren Grundstücke und Häuser an der Ringstraße und an der

Marktallee zu kaufen. Und, die Kaufsumme allein dürfte vermutlich den Zuschuß beträchtlich übersteigen.

So wird sich bald eine Spur der Zerstörung durch Hiltrup ziehen. Es werden vernichtet:

Zwei Einfamilienhäuser, die historisch wertvolle Villa Schencking, der Landwirtschaftsverlag, ein Sechsfamilienhaus, das schöne Gebäude der Gaststätte "Zur Wildsau" sowie ein weiteres großes Wohn- und Geschäftshaus (Fa. Dahlhoff). Dazu wird ein großer Teil des grünen Kerns in Hiltrup dem Baggerzahn und der Säge zum Opfer fallen.

In diesem Zusammenhang muß das sehr merkwürdige Verhalten der öffentlichen Hand gegenüber den Bewohnern eines bereits aufgekauften Hauses erwähnt werden. Im Juli 1978 wurde noch eine Wohnung an eine Familie vermietet. Einer weiteren Familie wurde auf Anfrage gesagt, daß sie in der Ruhe die Wohnung (mit hohem Kostenaufwand) noch renovieren könne. Und jetzt flattern den Familien die Kündigungsschreiben zum 1.1.1979 auf den Tisch. Niemand hat bisher gesagt, wo alle diese verdrängten Familien bleiben sollen. Menschliche Schicksale spielen offenbar keine Rolle. Alle Vorschläge und Bedenken wurden von der Verwaltung und von der CDU-Mehrheit vom Tisch gefegt. Die



- ① Wohn- und Geschäftshaus
- ② Gaststätte "Wildsau"
- ③ Sechsfamilienhaus
- ④ Landwirtschaftsverlag
- ⑤ Villa Schencking
- ⑥ Großer Teil "Waldpark"
- ⑦ Einfamilienhaus
- ⑧ Einfamilienhaus

Anregung der SPD Hiltrup fiel aus formalen Gründen unter den Tisch. "Es handelt sich bei dem Brückenbauwerk um eine Maßnahme im Zuge der L 885; beim SPD-Vorschlag jedoch um eine neue Straße." Ein Antrag der SPD - Ratsherren Bannert, Dopheide, Dr. Fricke und Winter auf Umplanung fand im Planungsausschuß und in der Bezirksvertretung nicht die Zustimmung der CDU. Der Landeskonservator stellte seine Bedenken gegen den Abriß der Villa Schencking nur deswegen zurück, weil die Straßenbauverwaltung angegeben hatte, andere Alternativen gäbe es nicht. Wie wir meinen, eine eindeutig falsche Auskunft. So vorbereitet geht man jetzt das Risiko ein, die anstehenden Klagen zu verlieren. Was handelt man für die Hiltruper eigentlich ein? Ein von Höhe, Breite und Längsausdehnung völlig überzogenes Bauwerk; einen über 1 km langen, häßlichen Damm; das unvermeidbare Anziehen von zusätzlichem Durchgangsverkehr und damit mehr Lärm und Schmutz. Die Marktallee, das Einkaufszentrum, wird zur neuen Südumgehung Münsters und daher an Attraktivität erheblich verlieren.

Leider nur teilweise verhindert werden können die Folgen dieses Monsterbauwerks durch den Bau der sogenannten Südspange (von der Marktallee Höhe Hülsebrockstraße, am Glasuritwerk vorbei zur Westfalenstraße. Es ist daher zu fordern, daß gleichzeitig mit der Brücke auch diese Entlastungsstraße gebaut wird. Damit einhergehen muß allerdings zwangsläufig auch die Nutzung der Hülsebrockstraße als Hauptverkehrsader, d. h., die Umwandlung einer Wohnstraße in eine Hauptverkehrsstraße. Letzteres ist eine alte Planung der Gemeinde Hiltrup und auch eine wieder aufgenommene Forderung der CDU Hiltrup, die eine Anbindung dieser Straße an die Westfalenstraße will. Mit solchen Maßnahmen könnte zwar der negative Einfluß des Brückenbauwerks auf den Ortskern gemildert werden, sie bringen aber keinen Nutzen für die Anwohner der Straße Osttor und der zukünftigen innerörtlichen Umgehungsstraßen. Bleibt eine Frage: An welchen Interessen ist diese kommunalpolitische Fehlentscheidung eigentlich orientiert? Ganz sicher nicht an den Interessen der Hiltruper!

DAS ALTE KLOSTER DER HILTRUPER MISSIONARE SYMBOL FÜR VÖLKERVERSÖHNUNG

Die Geschichte des alten Patres-klosters ist die Geschichte der deutschen Herz-Jesu-Missionare. Sie konnten nach dem Kulturkampf 1897 aus Belgien und Holland in ihre Heimat zurückkehren. Nach jahrelangen Bemühungen hatte der holländische Pater Hubert Linckens (nach ihm ist eine Straße in Hilstrup benannt) die Genehmigung der preußischen Regierung zur Gründung des ersten Missionshauses im Bistum Münster erhalten. Daraufhin entstand in Hilstrup das Stammhaus der deutschen Provinz der Herz-Jesu-Missionare. Die Bevölkerung nannte die aus Belgien und Holland kurz HILTRUPER MISSIONARE. Von ihrem Stammhaus, das 1897 eingeweiht wurde, trugen sie den Namen Hilstrup in alle Welt.

VORSTOSS IN DIE SÜDSEE

Schon 1897 reisten die ersten Hilstruper Missionare in die Inselwelt Melanesiens und Mikronesiens (Apostolisches Vikariat Rabaul). In dieser damals deutschen Kolonie Neupommern leisteten die Hilstruper Missionare u.a. als Forscher und Wissenschaftler neben ihren pastoralen Aufgaben Hervorragendes im humanitären und sozialen Dienst an den Eingeborenen. Viele Ordensleute fanden den Tod. Auch aus der von Pater Linckens 1899 gegründeten Ordensgemeinschaft der Hilstruper Missionsschwestern leisteten Ordensfrauen ihre Arbeit in

der Südseemission.

Den Ausbruch und die Folgen des 1. Weltkrieges bekamen die Hilstruper Missionare direkt zu spüren. Die Missionare und Schwestern auf den Marshallinseln wurden ausgewiesen und kehrten nach Hilstrup zurück. Durch den Versailler Vertrag im Jahre 1920 verlor Deutschland sämtliche Kolonien. Die deutschen Missionare und Schwestern durften ihre Missionstätigkeit in der Südsee fortsetzen, nur neue Missionare und Schwestern durften nicht einreisen. Später wurde das Einreiseverbot für die Hilstruper Missionare und Missionsschwestern aufgehoben, nicht zuletzt wegen ihrer beispielhaften Tätigkeit in diesem Gebiet.

Während des 2. Weltkrieges marschierten die Japaner in Neu-Britannien (früher Neu-Pommern) ein und verhafteten und internierten Missionare und Schwestern im Konzentrationslager Ramale. Bis 1946 starben 59 Missionare und Schwestern.

So wurde das alte Missionshaus in Hilstrup Quelle und Zentrum zur Herausführung der Eingeborenen aus Kanibalismus und Sklaverei innerhalb eines Jahrhunderts hin zu einem Kulturvolk.

Heute besuchen aus Dankbarkeit Bischöfe und Priester, aber auch Politiker aus diesen Gebieten als Repräsentanten des neuen Staates

Papua-Neu-Guinea das neue Missionshaus in Hilstrup, fragen nach der Ursprungsstätte ihrer Hilstruper Missionare, die ihnen unter Einsatz ihres Lebens Glaube, Kultur und Zivilisation gebracht haben, sind bestürzt, wenn sie erfahren, daß in Hilstrup seitens der CDU Bestrebungen vorhanden sind, dieses Kulturdenkmal zu zerstören.

VORSTOSS NACH CHINA

Im Jahre 1926 übernahmen die Hilstruper Missionare zusammen mit der Süddeutschen Ordensprovinz ein neues Missionsgebiet in China, in der Provinz Kweichow. Erster Superior wurde der in Hilstrup geborene Pater Josef Winkelmann. Im November 1928 wurde er in der Nähe von Ton-Jen ermordet. Der Krieg in China brachte eine Stockung der Missionstätigkeit. Zunächst kam man in Geldschwierigkeiten, später mußten die Missionare, anstatt der Missionsarbeit nachzugehen, durch harte Arbeit ihr Leben fristen. Bis zur Ausweisung aller Missionare und Schwestern durch die neuen kommunistischen Machthaber



Pater Winkelmann aus Hilstrup

im Jahre 1952 starben viele Missionare und Missionsschwestern in China.

VORSTOSS IN DIE DRITTE WELT

Die Hilstruper Missionare übernahmen 1938 ein neues Arbeitsfeld in Peru. Hier folgten sie den Hilstruper Missionsschwestern, die sich bemühten, im Schul- und Krankendienst die menschenunwürdigen Lebensverhältnisse der Notleidenden und Armen zu lindern. Noch heute, besonders nach der großen Erdbebenkatastrophe in Huaraz sind es die Hilstruper Missionare, die den Namen Hilstrup mit dem Kampf gegen Not und Armut in der Dritten Welt eng verbinden. Aber auch den Missionaren in anderen Elendsgebieten Lateinamerikas stehen die Hilstruper Missionare mit Rat und Hilfe zur Seite.

Heute kommen viele Besucher aus aller Welt in das neue Missionshaus am Klosterwald und sehen in dem alten Kloster ein Symbol.

Diese geschichtlichen Daten und Fakten erfuhren wir im neuen Kloster, wofür wir herzlich danken.

Das alte Missionshaus ist ein Symbol für Völkerversöhnung und Weltfrieden bis heute. Die Hilstruper Bevölkerung könnte da ein Zeichen setzen - durch Erhaltung des alten Klosters.

Wer wollte da widersprechen.

Johannes Kimmann

Der zweite Teil der Geschichte des alten Klosters soll in der nächsten Ausgabe erscheinen.

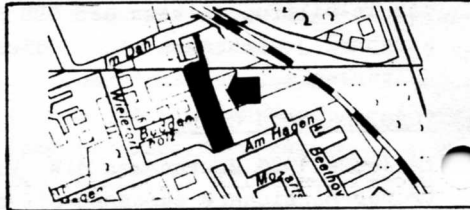
Spaziergänger unerwünscht

Zum dritten Male wurde nun versucht, daß Wäldchen zwischen den Straßen Am Hagen und Im Dahl für Spaziergänger zu sperren. Der Weg, der durch das Wäldchen führt, stellt eine jahrzehntealte, stark benutzte Verbindung zu dem größeren Waldstück zwischen Kanal und Bahn dar.

Zunächst legte einer der Eigentümer einen Drahtzaun durch den Wald, dann erfolgte der Bau einer häßlichen Mauer im Wald und schließlich wurde der Weg durch Umpflügen

unbegehrbar gemacht.

Ohne Rücksicht auf die Sozialbindung des Eigentums glaubten die Eigentümer mit Wald und Weg machen zu können was sie wollen. Glücklicherweise fanden empörte Anwoh-



ner jedesmal sehr schnell den Weg zum SPD-Ratsherrn Dopheide, dem es dann auch gelang, durch sofortiges Einschalten der zuständigen Behörden, die Wiedereröffnung des Weges zu erreichen.

Damit ist aber der Weg noch nicht endgültig gerettet. Ein kurzsichtiger Bebauungsplan der ehemaligen Gemeinde Hilstrup sieht nämlich die Abschaffung des Weges vor, wenn an der Straße Im Dahl noch bis zur Bahnlinie gebaut wird.

Die SPD wird mit einem entsprechenden Antrag im Rat die Änderung des Planes betreiben, da es im Interesse der erholungssuchenden Hilstruper Bevölkerung nicht hingenommen werden kann, daß die seltsame Auslegung des Grundgesetzes durch einige Eigentümer wegen einer früheren Fehlplanung auch noch sanktioniert wird.

AUGEN RECHTS

"Der Marinekameradschaft U 91 Otto Hersing zum 25 jährigen Jubiläum mit herzlichen Wünschen! D ö n i t z "

Diese Unterschrift steht unter einem ganzseitigen Foto (natürlich in großdeutscher Uniform) des ehemaligen Großadmirals Dönitz in der Festschrift der Marinekameradschaft für die Jubiläumsfeierlichkeiten vom 6. bis 8. Oktober 1978.

Wir wissen nicht, was die Verantwortlichen bewogen hat, sich ausgerechnet um ein Grußwort des im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess verurteilten Nazi-Admirals und Nachfolger Hitlers zu bemühen; meinen aber, daß es ganz sicher bessere Vorbilder gäbe; und hoffen gleichzeitig, daß es sich um eine einmalige Entgleisung gehandelt hat. /do.

IMPRESSUM

HILSTRUP - heute und morgen

Herausgeber:

SPD - Ortsverein Hilstrup

Marktallee 75, 4400 Münster

Verantwortlich: Theodor Dopheide

Auflage: 5.500

Nachdruck m. Quellenangabe erbeten